

Eine Hochzeit im Jahre 1671 : Cirill Finsterling und Lena Beeli

Autor(en): **Simmen, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Simmen

Eine Hochzeit im Jahre 1671

Cirill Finsterling und Lena Beeli

Diesen Herbst ist es ein halbes Jahrhundert her seit der Liquidation des Fideriser Bades. Und mit jenem Ereignis hat ein halbes Jahrtausend Badgeschichte ein wenig erhebendes Ende genommen. Die Natur hat in den seither vergangenen Jahrzehnten die Spuren des recht bedeutenden Unternehmens fast vollständig zerstört. Doch Erinnerungen an das vielfältige Geschehen an der heilsamen Quelle werden nicht so bald ausgelöscht. Die Reihe der Ereignisse, welche Bezug nehmen auf unser Bad, ist lang. Auch das Auftauchen des Familiennamens Finsterling im Register der Fideriser Bürger gehört dazu.

Unter den Badgästen um 1670 befand sich Cirill Finsterling aus St. Gallen. Er war der Sohn des Finsterling Elias und der Elisabetha Staiger, geboren am 3. November 1642. Der Vater war ein erfolgreicher Kaufmann in der Klosterstadt. Er starb 1653, wohl auf Geschäftsreise, in Bourges (F). Die Mutter hatte Cirill schon 1648 verloren. Über die Jugendjahre des verwaisten Knaben ist nichts bekannt. Zur Zeit seines Badaufenthalts näherte er sich dem 30. Lebensjahr und war noch ledigen Standes. Da mag leicht der Hauptgrund seiner Badreise die Ausschau nach einer Lebensgefährtin gewesen sein.

Dass dem so war, bestätigt ein Hochzeitsgedicht, das die mehr als 300 Jahre seit seiner Entstehung leidlich gut überstanden hat.

Aus dem Hochzeitsgedicht für Cirill Finsterling und Magdalena Beeli, Anrede an das Brautpaar



Da heisst es:

Frewden Unnd Ehrentacksel

Auf das Hochzeitliche Ehrenfest

Dess

*Ehrenvesten Vornehmen, Hoch Unnd Wohlgeachten Herren
Herrn Cirill Finsterling von Sant Gallen Als Herren Hochzeiter*

Mit der

Wohl Edlen, Vil Ehr unnd Tugendtreychen Jungfrauwen

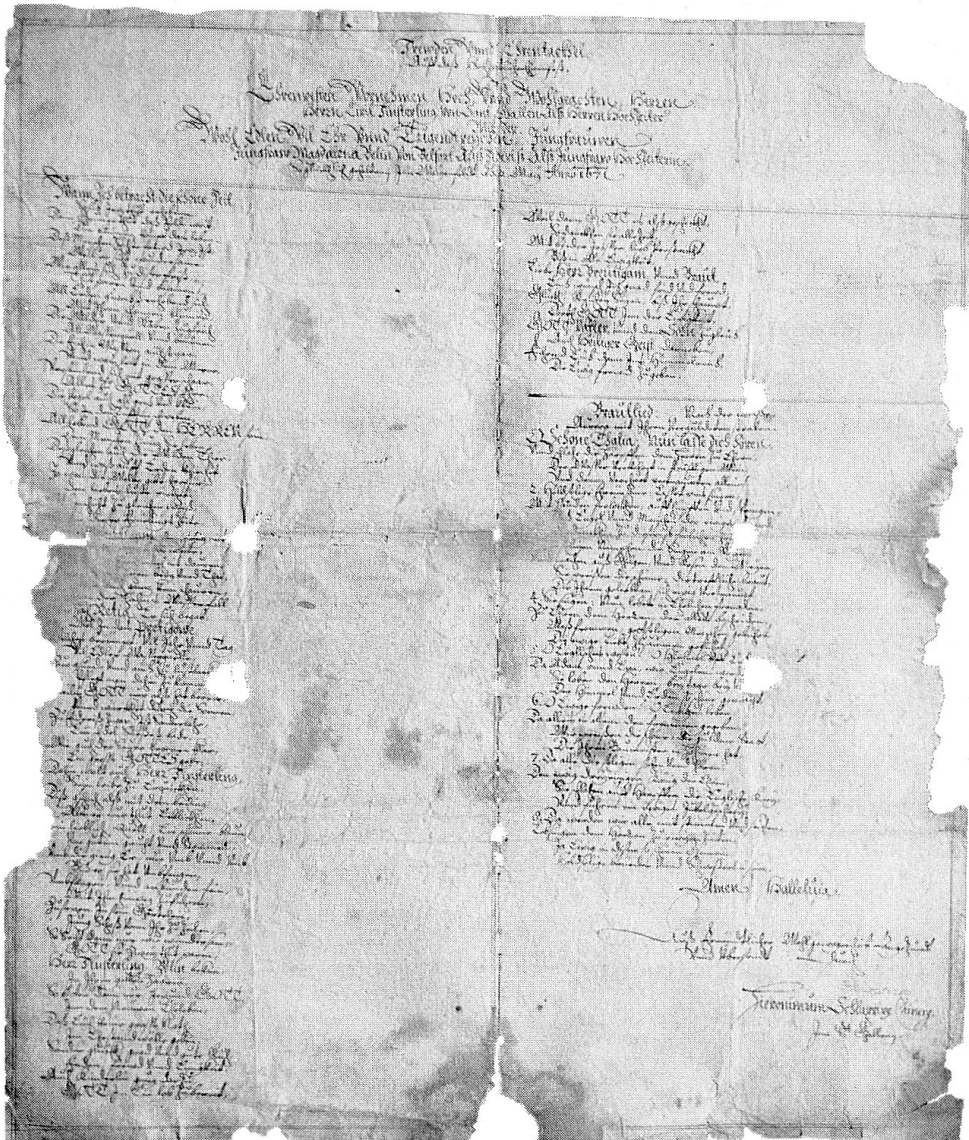
Jungfraw Magdalena Belin von Belfort Auss Fideriss

Alss Jungfraw Hochzeiterin

so glücklich gehalten Inn Mayenfeldt Ad 2. May Anno 1671

*Wann Ich betracht die schöne Zeit
so sich Jez thut erhebenn
Dann Grunen thut dass Felde weit,
Den Bäumen kompt das leben
Dess Menschen Höchste frewd Jez Jst,
Weil er sicht wundersame,
Wie alles sich zu diser Frist
Thut paren Und besamen.
All Erden gwechss erhebend sich
Mit Jhren schönen blumen,
Die Wälder Und Räben Zugleich,
All WasserQuell Unnd brunnen
Die Fisch in Wassern auch sogar,
Unnd was lebt in dem Meere
Versamlend sich mit grosser schaar
Alles zuo GOTTES Ehre.
Die Vögel auch all gross Und klein,
So in den Lüften schweben,
All lobend GOTT den HERREN sein,
Dem Menschen Z'nuz Sie leben,
Dessgleichen auch die Wilden Thier,
Und wass auf Erden kriechet,
Ja was die Welte gibt herfür
Den liebes luste riechet
Also geschicht Zu gleicher weiss
In dieser Früelings Zeite
Der Bräutigam der gieng mit
..... das felde weiter,
..... müch mit Dauren,*

..... Ziehen berg Unnd Thal,
 auch ganz kein schauern
 an der Höchins Wasserfall
 Hoch Retia Er sich begab
 Wol In das Pretigöwe
 Welches berümpf Vil Jahr Unnd Tag,
 Vil Edler Wasserquelle,
 Zur gsund = Unnd auch Zu lustbarkeit
 Pflägt man dahin Zu kommen
 Weils GOTT nur also hat bereit
 Unnd würckhet durch die Sonnen,



Das Hochzeitsgedicht
 für Cirill Finsterling
 und Magdalena Beeli

Zu Fideriss Zwar Jst Sonderbahr,
Ein Edel Süessess bade,
Wie auch der Sauer bronnen klar,
Ein grosse GOTTES gabe,
Dahin walt auch *Herr Finsterling*,
Sein leibe Zu Erquickhen,
Diss gschach also mit dem beding
Als er nur thut Erblickhen
Ein lieblich Quell, Ein schöne blum
Von gutem grucht Unnd Stammen,
Umb die gieng Er nur Umb Unnd Umb,
Biss er sie hat Umbfangen,
Umbfangen, Unnd anunden fein,
Mit Ihm hinweg Zu führen,
Zu sezen Jn sein Gärtlein,
Jung Schoss Vonn Jhr zu ziehen,
So secht dann nur wie wundersam,
GOTT sie Zwey thut paren,
Herr Finsterling Belin bekam
In Jhren gelben Haaren
So bitten dann nur Jezund GOTT
Jnn dem Neüwen Eheleben,
Dass Euch keine grosse Noth
Jm Ehestand wolle geben,
Sonder glückh, gnad Unnd gute Ruh,
Friden, frewd Unnd Einigkeit,
Auch Kinderlein gnug darzu
GOTT Jm Ein lob Zubereit,
Weil dann GOTT es also geschickht
So dankhen sie alle Zeit,
Mit beeder grosser lieb verstrickht
Biss in alle Ewigkeit
Liebe *Herr Breütigam* Unnd *Braut*
Euch wünsch Jch gnad frid Und frewd,
Glückh, Reichen Segen biss Jhr schauwt
Dorth GOTT Jnn der Ewigkeit
GOTT *Vatter* Und den *Sohn* zugleich
Auch *Heiliger Geist* darneben,
Führend Eüch dann Jns Himmelreich
Die Ewig frewd Zu geben.

Brautlied: Nach der weisse

Aurora mit Jhren Verguldeten stralen

O Schöne Thalia: Nun lasse dich hören

Und schlahe die Harpfen dem Herren Zu Ehren

Der Wasser Verkehret in kräftigen Wein,

Und denen Verehret vertrauwten allein!

2 Holdselige freündine: Lasset uns singen

Mit Händen frolocknen, aufhüpfen Unnd springen,

Dass Engel unnd Menschen der ewigen Frewde

... dankhen zu dieser so frölichen Zeit

3 Die seligen Nimphen, die Singen am Reyen

Und machen auss Gilgen Unnd Rosen den Meyen.

Sie preisen die schöne, die treffliche braut,

Die Jhrem geliebten sich ewig vertrauwt

4 Sie singen: Nun lebet in Ehelichen frewden

Zu Ehren dem Herren der alles bescheiden

Wass frommen, gottseligen Menschen gebührt,

Die ewige Liebe Zusammen geführt.

5 O Englisches wesen, O Himmel auf Erden

da Adam unnd Eva wie Engelein werden.

Sie loben den Herren bey tage bey Nacht

Der Himmel unnd Erden so schön gemacht.

6 O Ewige frewden! O ewiges leben,

Da alles in allem den frommen gegeben.

Wir preissen die schöne, die guldene Stadt,

Die Jhren Baumeister in Höhinen hat.

7 Da alle die seligen sehen Unnd hören

Den ewig dreyeinigen König der Ehren

Sie schlahen auf Harpfen die Englische Krey,

Unnd führen ein ewiges Jubelgeschrey.

8 Da werden wir alle mit stimmen Und seiten

Lobsingen dem Herren Zu ewigen Zeiten

Ja ewig in diser so schönen Gemein

Holdselige brüeder Unnd Schwesterlein sein

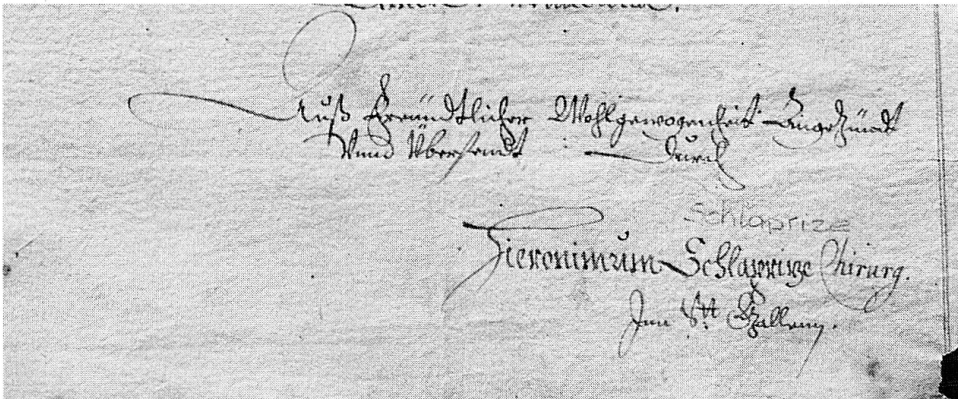
Amen: Halleluia

Auss Freündtlicher Wohlgeuogenheit Angezündt

Und Übersendt durch

Hieronimum Schlaprize, Chirurg

Jnn St. Gallenn



Aus dem Hochzeitsgedicht für
Cirill Finsterling und
Magdalena Beeli,
Widmung des Verfassers,
Hieronimus Schlaprizi von
St. Gallen

Cirill Finsterling traf seine Braut also nicht zufällig unter der anwesenden Schar der Gäste, er fand sie unter den Dorfbewohnern als Tochter des Junkers Jacob Beeli von Belfort aus Fideris. Gerne hätten wir auch den Namen der Mutter erfahren. Rein zufällig wissen wir, dass es eine Mathis (die Betonung liegt auf dem i) von Jenaz war. Die Badreise mag dem hochzeitslustigen Cirill leicht ein passender Vorwand gewesen sein, um bei dieser Gelegenheit beim Brautvater um die Tochter zu werben. Sein Freund Hieronimus Schlaprizi, 1634 in St. Gallen geboren, kann natürlich nicht mit einem Chirurgen von heute gleichgesetzt werden. 1696 wird er als Prestenscherer erwähnt, war also Wundarzt und Barbier. Er ist später ausser Landes gegangen und 1696 in Hamburg gestorben. (Die Angaben über die Finsterling und Schlaprizi aus St. Gallen hat mir seinerzeit Herr Dr. E. W. Alther aus Flawil besorgt.)

Das Gedicht, das er dem Freund und Hochzeiter zur Vermählung mit seiner Braut Magdalena übersandte, verbindet frohgemut das Geschehen des neuerwachten Frühlings mit dem Beginn der Ehe Finsterling-Beeli und vergisst keineswegs den feierlichen Ernst der Stunde. Sehr ansprechend ist die kalligraphische Gestaltung des Freuden- und Ehrentacksels, wie der «Chirurg» sein Werk nennt.

Titel und Widmung sind in Fraktur gestaltet und mit schmückenden Beiwörtern reichlich versehen. Der Text, verlängert um das Brautlied, ist auf zwei Blöcke verteilt und gestochen schön in deutscher Kurrentschrift ausgeführt. Vorkommende Namen werden entsprechend der Schrift im Titel hervorgehoben. GOTT, der HERR wird durchgehend mit Grossbuchstaben geschrieben. Mit feinen Doppellinien ist die Einteilung und Umrandung des grossen Blattes markiert (49 auf 42,5 cm).

Das Paar Finsterling-Beeli nahm Wohnsitz in St. Gallen. Am 5. April 1672 wurde die Tochter Elisabeth geboren. 1673, am 2. November, folgte wieder eine Tochter, Veronica (Frena), und als drittes und letztes Kind kam 1675 am 13. März der Sohn Jacob zur Welt.

Leider hat der junge Hausvater in der Heimatstadt schlecht gewirtschaftet. Vermutlich wird er schon als Junggeselle ein Lotterleben geführt haben. Der Schwiegervater in Fideris war von solchen Nachrichten aus St. Gallen so erzürnt, dass er dem Schwiegersohn verbot, ihm je wieder unter die Augen zu kommen. Dr. Alther vermutete, dass ihm das Geld seines erfolgreichen Kaufmann-Vaters nicht gut bekommen sei. Frau Magdalena geriet durch diese Entwicklung der Dinge in eine schwierige Lage. Eine grosse Hilfe wurde ihr die Cousine gleichen Namens (1641–1731), Tochter des Onkels Caspar (siehe Beeli-Stammbaum BM 1994, Heft 4, S. 251). Als Jungfrau Bas ist sie in Fideris und St. Gallen zu treffen. Ihre Dienste werden von allen Gliedern der Familie in Anspruch genommen. Es sind etliche Briefe erhalten geblieben, aus denen sich einiges über das Schicksal der Familie des Cirill Finsterling herauslesen lässt.

Von Wartbacha aus – vielleicht ist es Marbach im Rheintal – schreibt Cirill am 22. Februar 1675 an die «Viel-, Lob-, Ehr- und Tugendreiche Jgfr. Bas Magdalena Beli von Belfort in St. Gallen.» Er ersucht selbige freundlich, mit Junker Vetter Hauptmann Tscharner zu St. Gallen im Vertrauen zu reden. Dieser hielt sich wohl als Werber dort auf. Wenn durch ihn ein kleines «Ämptli» oder eine kleine «Office» zu bekommen wäre, würde er sich gerne dazu bequemen, damit er den Leuten aus dem Gesicht komme, er könne das nicht länger aushalten. Er drängt auf umgehende Antwort, womöglich durch diesen Boten, also den Überbringer des Briefes, den er von Herisau her erwarte. Das Brieflein ist hier mit Datum und Unterschrift abgeschlossen, findet aber noch eine in Eile hingeworfene Fortsetzung. Mit Bedauern vernehme er in der späten Nacht, dass in dem Hause alles angeschrieben. Da war also amtlich Inventar gemacht worden. «Gott erbarme es», stöhnt er. Gevatter Jacob, wohl sein Gewährsmann, sei einen halben Tag zu spät gekommen. Unter den Sachen, die er noch zur Seite geschafft hätte, nennt er zuerst den Wein, auch ein Fässli Veltliner. Ein Ross mit zwei Lägelen hätte den Abtransport erledigen können. Dann zählt er auf: Pistolen samt Carabinern, Bücher und Briefe, darin Guthaben verzeichnet im Buffet-Kästli, im Kästlein auf der obern Laube. Weiter: meiner Frauen Rock, den langen Leidmantel, meinen Löffel samt dem Futter, zwei oder drei Paar schöne Strümpfe, den Harnisch... Das Schriftstück ist nicht mehr vollständig. Alles in allem ist das Geschreibe ein Abbild der Hilflosigkeit und Ausweglosigkeit des in die Enge Getriebenen. Da konnte nur Handgeld nehmen die Lösung sein.

Der nächste auf uns gekommene Brief trägt das Datum 14./24. April 1675. Die beiden Daten betreffen den neuen und den alten Kalender. Cirill schreibt aus Compïen, 20 Stunden von Paris, an die vielgeliebte Hausfrau: «Gottes Segen samt aller Leibs und der Seelen Wohlfahrt wünscht von ganzem Herzen euer geliebter, diesmal aber

betrübter Vater, euch samt lieben Kindern und der Jungfrau Bas.» Er meldet die gut überstandene Reise. Junker Vetter Tscharner habe ihm Briefe von Paris ins Losament gebracht. Da Frau Magdalena in St. Gallen der Niederkunft entgegensah, war er enttäuscht, von keiner Seite etwas Bezügliches zu hören. – Tatsächlich war, aber erst nach Abgang des Boten, ein Sohn geboren und am 13. März auf den Namen Jakob getauft worden. Es war damals üblich, die Kinder schon am ersten Sonntag nach der Geburt zu taufen. – Weiter schreibt er von einem ärgerlichen Zwischenfall beim Grenzübertritt aus der Eidgenossenschaft ins Burgundische. Er wurde von einem Herrn aus welsch Neuenburg mit vier Musketieren verhaftet wegen einer Schuld und sollte in Arrest gesteckt werden. Ein Gläubiger drang auf Sicherstellung seines Guthabens, bevor der Schuldner C. F. sich ausser Landes begeben konnte. Dank dem Einsatz Tscharners gelang es, den Fall zu erledigen. Es kostete Finsterling aber Degen, Pistole und Uhr, sowie weitgehend seine Barschaft. Dazu verpflichtete er sich gegenüber dem Junker Tscharner, an dessen Bruder Junker Rudolf Tscharner in Chur 50 Reichstaler zu zahlen. Er bittet, diese Verpflichtung in seinem Namen zu erfüllen. Als Verursacher dieser Aktion nennt er den Diebsvogel Schlaprizi. – Wer weiss, ob es sich dabei um den Chirurgen und ehemaligen Freund handelte?

Briefe an Cirill Finsterling aus der Heimat sind begreiflicherweise keine erhalten.

1679, den 6. April S. N. (stilo novo) schrieb er aus Maubeuge an seine Frau. Den Brief überbrachte Vetter Christen, der als Werber in die Schweiz reiste. Da heisst es, gerne hätte er dem Herrn Hauptmann in dieser Sache auch gedient, aber weil der Junker Vater lebt, oder bis sein Zorn ein wenig vergessen, solange komme er nicht hinaus. Da jetzt Frieden gemacht sei, schreibt er, sei es günstig für die Soldaten in Maubeuge. Täglich können sie bis einen halben Gulden verdienen bei Befestigungsarbeiten an der Stadt. Vier oder fünf Jahre werde genug zu arbeiten sein, wenn sie nur allzeit dort in Garnison bleiben werden. Der sauber und leserlich begonnene Brief wird im zweiten Teil zu einem fahrigem, mühsam zu entziffernden Sudel. Thema ist die Schuld in Chur. Er redet von Guthaben, womit er sie begleichen könnte. Es fehlen ihm aber Schuldanerkennungen. Der letzte erhaltene Brief wurde in der Garnison Baue geschrieben, den 5. Tag neuen Kalenders Jenner Ao 1681. Er ist adressiert:

Meiner Vielgeliebten Hausfrawen
 Magdalena Finsterlingin geb.
 Beelin v. Belfort Zu lieben
 Handen Jn

Fideris. Jm Prätigau

Nach den besten Wünschen an Frau und Kinder sagt er: Ich möchte wohl wünschen, dass ich mit dem Herrn Vater auch einmal mich könnte versöhnen, statt Jahr und Tag in Unfrieden, Hass und Zorn sein. Er bittet seine Frau und auch die Jungfrau Bas alles zu unternehmen, um den «Schwähervater» umzustimmen. Dem diesmal durchgehend sauber abgefassten, in überschwenglichen Formen verfassten Brief ist folgendes P.S. angefügt: «In der Kirche lasset mich in eurem Gebet befohlen sein, wie auch segnet und betet fleissig mit den Kindern, welchen ich allen gute Gesundheit wünsche, und küsset sie meinerwegen (in meinem Namen) mehr als 1000 mal. Adieu mein Herz, Gott mit allen, Amen.»

Es gibt in der Folge keinerlei Hinweise auf eine Besserung im Verhältnis zum Schwiegervater. Der fast klägliche Ton des reumütigen Sünders und sein Traum von einer Idylle am heimischen Herd hat Junker Jacob Beeli vermutlich wenig beeindruckt.

Aus den Aufzeichnungen des Sohnes Jacob, die er Jahre später in seiner Bibel angebracht hat, wissen wir, dass Magdalena Finsterling, die Mutter, 1684, den 14. Tag Weinmonat in Fideris gestorben ist. Anschliessend meldet er den Tod des Vaters Cirill Finsterling, am letzten Tag Weinmonat, ebenfalls 1684, also nur 17 Tage später. Weiter erfahren wir: «Ao 1686, den 24. Tag Christmonat ist mein lieber Eni Junker Jacob Beeli von Belfort in Gott dem Herren seliglich entschlafen.» Wie bei den Eltern fügt er dem Eintrag die Worte an: «Gott verleihe ihm ein seliges Ende und eine fröhliche Auferstehung und uns allen zu seiner Zeit ein seliges Ende.»

Jacob hat seinen Vater nie gesehen. Er und seine zwei Schwestern waren somit 1684 innert ganz kurzer Zeit Vollwaisen geworden. Die Jungfrau Base wird ihnen nun Mutter gewesen sein. In St. Gallen setzte sich Hans Jacob Wetter, einer aus der Finsterling-Verwandtschaft, für die verwaisten Kinder ein. Er handelte mit Textilien und führte einen Laden. Seine in Schrift und Gestaltung sehr sorgfältig abgefasste Korrespondenz vermittelt den Eindruck eines soliden Geschäftsmannes. Die Todesbotschaft aus Fideris traf erst am 8. Februar 1685 bei ihm in St. Gallen ein. Er übergab schon am 10. darauf dem Churerboten seine Antwort an die Jungfrau Bas. Darin schreibt er von der Bestürzung, welche die so späte Nachricht vom Ableben der Frau Base Magdalena Finsterling bei ihm und seiner Hausfrau ausgelöst habe. Sie hätten zwar von drei Frauen aus dem Prättigau, die in den Laden kamen, gehört von diesem Todesfall. Doch ohne offizielle Meldung hätten sie gedacht, dass an diesen Reden gar nichts sei.

Dann denkt er an die Hinterlassenschaft, die den Kindern (Wäysslenen) sichergestellt werden soll, wie man diese Sache oben in Fideris am beförderlichsten an die Hand nehmen könnte und bittet um baldigen Bericht. Hier oben hatte der alleinstehende Onkel der Verstorbenen, Landammann Peter Beeli von Belfort, die Vogtschaft übernom-

men. Ein Jahr später war H. J. Wetter in dieser Sache selber in Fideris und traf sich mit dem Vogt und Junker Jacob, dem Grossvater, sowie der Jungfrau Bas. Von ihm erstellt ist ein genaues Verzeichnis von Kleidern, weissem Zeug und Hausrat (zinnernes Geschirr) vorhanden.

Eigentlicher Wohnsitz von Elisabeth, Veronica und Jacob blieb Fideris. Aufenthalte in St. Gallen scheinen jeweils von kurzer Dauer gewesen zu sein. Sie besaßen dort ein Haus. Gemäss Bauprotokoll für 1674 stand es am Bohl oder an der Spitalgasse.

Im April 1693 schrieb H. J. Wetter an die Jungfrau Bas, er und Jacobs Götti, Herr David Huober, hätten mit Missfallen vernommen, dass Jacob Lust haben solle, in den Krieg zu ziehen (also Soldat zu werden). Sie sähen lieber, dass er ein ehrliches Handwerk lerne, und wünschten, dass der Knabe nach St. Gallen komme und sich erkläre, wozu er Lust habe, damit ein ehrlicher Mann aus ihm werde. Hinter den Plänen Jacobs vermuteten sie Obrist Conradin Beeli, den Onkel (BM 1994, Heft 4, S. 255). Dieser liess solches nicht gelten, dergleichen Knaben seien ihm kein Nutzen.

1696 starb Junker Peter Beeli, der Vogt der hinterbliebenen Kinder. Weil Streit drohte zu entstehen unter den Erben, trafen sich diese am 14. Juni im Bad. Dabei spielte die Frage eine Rolle, ob die Kinder der verstorbenen Frau Finsterling, da sie nicht im Zehngerichtenbund eingeboren, sondern dem Stadtrecht von St. Gallen unterworfen, vom Erbe eventuell ausgeschlossen seien. Diese Auffassung wurde dann aber von allen fallengelassen.

Wie die Berufsfrage Jacobs erledigt werden konnte, ist unbekannt. Dass er schon in recht jungen Jahren sich als Bauer sah, beweist eine Bauinschrift an einem Stall im Grossen Feld an der Alten Gasse, beim Kreuz. Bis zu einem Umbau in unserer Zeit stand über der Stalltüre sein Name mit Jahrzahl und Hauszeichen 16 J * F 99.

Auf einen längern Aufenthalt Jacobs in St. Gallen deutet ein Brief der Jungfrau Bas vom 24. August 1703 an den vielgeliebten Vetter dort unten. Er hatte sie allem nach von dort aus mit Heiratsplänen bekannt gemacht und um Rat gebeten. Die noch imaginäre Zukünftige, die er sich in Fideris oder in der Nachbarschaft vorstellte, sollte ihm auch Grundbesitz einbringen. Die gute Base wusste keine konkrete Antwort und konnte ihm nicht sichere Hoffnung machen: Wo eine Tochter ist, die ziemlich Gut hat, so sind deren viele, die sie wollen. Besonders böse findet sie es in andern Gemeinden, wenn einer kommt, der nicht Bürger ist. Bedenk dich selber wohl. Der Herr Podestat (?) sagt, du sollest nach einer hauslichen Frau trachten. Auch mögliche Unannehmlichkeiten mit der Burschenschaft vergisst sie nicht zu erwähnen. Zum Schluss weiss sie eine Möglichkeit für ihn, den Winter in Fideris zu verbringen, denn seine Anwesenheit in der Gesellschaft könnte ja der Bildung eines angestrebten Verhältnisses förderlich sein. Darum baut

sie ihm eine Brücke: Solltest du Lust haben, heraufzukommen, lass uns das wissen, wir werden dann keinen Knecht dinge.

Am 22. Christmonat 1704 findet sich Jacobs Name im Verzeichnis der ehrsamten Singer Burst. Das war der Chor der Ledigen. Er bestand in jenem Winter aus 66 Personen, 40 Burschen und 26 Töchtern. Unter den Sängerinnen befand sich auch Greta Janetti, seine spätere Ehefrau!

1705, mit Brief vom 22. Dezember, wendet sich H. J. Wetter an Jacob Finsterling in Fideris. Er macht sich Sorgen über Unstimmigkeiten unter den Geschwistern, wovon er Kenntnis erhalten habe. Nun hofft er, der Vetter und die beiden Jungfern Schwestern werden sich wieder wohl miteinander verstehen: «Allzeit ist besser im Frieden als im Unfrieden, und über die Eltern schmähen hör ich gar unger. Lasse man dieselben ruhen und den Verstorbenen nicht Unliebes nachreden.» Ao 1708, am 21. Tag Weinmonat (Oktober) heiratete Elisabeth Finsterling den Fideriser Johannes Gujan. – Im darauffolgenden Jahr, am 24. Juni ist sie gestorben. Man muss annehmen, dass eine Geburt Ursache ihres so frühen Todes war. – Diese Verheiratung gab Anlass zur Teilung des Hausrates, der bis dahin als gemeinsamer Besitz verwaltet worden war. Erhalten ist die Liste, die zeigt, was es Jacob getroffen hat:

«Erstlich 2 Federbetten und zwei Überbetten
 mehr 2 Pfülf, mehr 5 Küssi, dabei 2 Kinderküssi
 mehr 8 Bettziehen, mehr 16 Bettlilachen
 mehr 14 Tischlachen, mehr 14 Handzwhihelen
 mehr 9 Pfulziehen, mehr 11 Küssiziechli
 mehr 13 Tischtüchli, mehr 2 Schwyeltücher (?)
 mehr 1 Kinderlilachen
 mehr 9 Zinnschüsslen und 1 kleines Schüsseli
 mehr 10 Zinnteller
 mehr 3 Erezhäfen, zwei keine
 mehr ein grosses Buchkessi und ein kleines Kesseli
 mehr 3 Pfannen worunter eine kleine Pfanne
 mehr ein kleines Fusspfanni
 mehr ein Quartkanten
 mehr 2 Stitzen jede 1 Mass
 mehr Handstück und Giessfass
 mehr 3 möschen Schüsslen
 mehr ein guter Dreifuss
 mehr ein Schroteisen
 mehr 2 Schitagschen
 mehr ein Schragen Rost
 mehr ein Goldwaagen
 mehr ein Hechlen

mehr 2 Anleggaben
 mehr 1 neuwe Eisenschaufel
 mehr ein Wasserhauwen
 mehr 6 Köttenen und zwei zerbrochen
 mehr ein Handvieria (Bremskette)
 mehr ein Dengelzeug (Hammer und Stock)
 mehr ein Dengelhammer
 mehr eine Beisszange
 mehr ein Spannsäge
 mehr ein Virbletz (?)
 mehr Burdiseil und Zug.
 mehr ein Negwer
 mehr ein Schere, ein Schneiderschere
 mehr ein Schafschere
 mehr ein irden Krug, ein Hunghafen
 mehr ein Holzsäge
 mehr ein grosse Schelle
 mehr ein kleine aber gute Kuhschelle mit Ringgen und Riemen
 mehr Silbergischirr, ein aufrechter silberner und übergülter
 Becher
 mehr 8 Silberlöffel
 mehr 2 Trög der grosse neue Trog vor der Laubentüre und
 der schlechte Trog im Haus auf der inderm Kemmeten
 mehr ein schöner grosser Spiegel
 mehr ein neue kupferne Wassergelte samt Gätza
 mehr 7 schöne Bücher dabei eines genannt das höllische
 Sodoma, mehr ein stiller Lustgarten, mehr ein schönes
 Gebetbuch, das da handelt von den Glaubensartikeln»

1710 meldet Jakob Finsterling seine Hochzeit:

«Den 26. Tag Wintermonat hab ich mit meiner Frau Greta Janett von Fideris Hochzeit gehalten. Die Copulation (Trauung) geschah auf St. Luzis Steig. Gott wolle, dass es ein glückhafter Anfang sei, ein gut Mittel (eine gute Zeit in der Mitte) und zuletzt ein seliges Ende. Amen»

Margreth Janett, geboren 1678 war die Tochter des Janett Hans Peter und der Barbara Buol, wohl einer Davoserin. 1719, am 14. August, wurde ihr einziges Kind, die Tochter Magdalena geboren. Sie erreichte ein Alter von nur 13 Monaten und starb am 25. September 1720.

1724 bewarb sich Jacob Finsterling um das Fideriser Bürgerrecht. Am 19. Januar wurde er als Gmeindsmann aufgenommen um 300 Gulden, fällig auf nächst künftigen März. Von da an war die Summe bis zu deren Abtrag zu 5 pro Cento zu verzinsen. Als Tröster (Bürge) stellte sich sein Schwager, Herr Gschwornen Jacob Salett. – Die Finsterling-

tochter Veronica hatte, ebenfalls am 25. Wintermonat 1710, den soeben genannten Jacob Salett aus Fideris geheiratet. –

Auf das St. Galler Stadtrecht hat J. F., nachdem er Fideriser Bürger geworden war, verzichtet.

Aus Finsterlingschem Besitz ist eine Zwinglibibel erhalten geblieben, gedruckt zu Zürich bei Christoffel Froschauer im Jahr 1545. Am 24. Christmonat 1710 bezeichnet sie Jacob Finsterling als sein Eigentum. Leider sind die Vorsatzblätter verloren gegangen und damit bestimmt auch Angaben über frühere Besitzer. Das Auftauchen des schönen Buches, kurz nach der Hochzeit, legt die Vermutung nahe, dass Frau Greta Janett dieses in die Ehe gebracht hat. – Jacob hat nach-



Das Finsterling-Haus
in Fideris

träglich seine ganze Familienchronik aus dem ursprünglich dazu angelegten Heft auf die leeren Schlussblätter seiner Familienbibel übertragen.

1736 meldet er den Hinschied seiner lieben Ehefrau Greta Janetti. «Den 8. Tag Märzzen, am Abend um 10 Uhr ist sie in Gott dem Herrn selig entschlafen.» Die Eintragung betreffend sein eigenes Ableben stammt vom Schwager Jac. Salett: «Ao 1737, den 19. Tag May, welcher der Auffahrttag ist, hat Gott der Herr meinen Schwager Jacob Finsterling mit einem schweren Anliegen heimgesucht, nämlich mit einem Schlag, der am dritten Tag zum Tode führte. Da nun die Sonne aufging, ist ihm die Sonne der Gerechtigkeit auch erschienen und hat ihn zu seinen Gnaden berufen.»

Mit Jacobs Tod ist dieses Geschlecht mit dem abenteuerlichen Namen in unserer Gemeinde bereits nach 13jähriger Zugehörigkeit zur Bürgerschaft wieder erloschen. In St. Gallen endet die Familie im Bürgerregister, mit Jacobs Verzicht auf die Stadtrechte, schon 1724. Der Name «bei Finsterlingen» blieb bis in unsere Tage haften an ihrer Wohnstätte, dem letzten Haus ob der Strasse vor dem Aufstieg zur Kirche. Die ehrwürdige Froschauerbibel, heute in Gujanschem Besitz, hat ihren Weg von den Salett über die Curath (Conrad) dahin genommen. – Ein weiteres Stück aus ehemaligem Finsterlingbesitz wird heute im Prättigauer Heimatmuseum in Grüşch gezeigt. Es ist eine Taufsteindecke, bestickt mit den Evangelistensymbolen in Rankenwerk. Sie ist gezeichnet C F 1587. Dieser Cirill Finsterling war der Urgrossvater Jacobs. (Die Stickerei auf Leinen folgt einem Vordruck. Sie ist unvollendet.)

Kapitalbüchlein der Lena Beeli

Unter den Papieren, die mir eine Darstellung der vorliegenden Finsterling-Episode ermöglichten, ist auch ein Kapitalbüchlein erhalten geblieben. Junker Jakob Beeli von Belfort führte es für seine Tochter Magdalena, die nachmalige Frau des Cirill Finsterling.

Das Büchlein in Hochformat, 30 auf 9¹/₂ cm, besteht aus 11 Bündeln zu je vier Doppelblättern. Der Einband ist leider verloren gegangen. Ansonst ist es bestens erhalten. Die sauber beschnittenen Seiten weisen blaue, braunrote und weisse Zonen auf.

Die Tochter Magdalena oder Lena, wie sie Vater Jacob nennt, hat bekanntlich 1671 geheiratet. Sie könnte ums Jahr 1640 geboren sein. Das Fideriser Kirchenbuch, das erst 1645 als Taufregister beginnt, hilft uns bei dieser Frage nicht weiter. Die Tatsache, dass Jacob Beeli für seine Tochter ein Vermögen verwaltete, lässt uns annehmen, dass es sich um ein Erbtreffnis handelte, welches der Mutter deren Name und Lebensdaten unbekannt sind, erst nach ihrem Ableben zugefallen war und somit den Kindern gehörte. Lenas Geschwister Jacob, Conradin und Elsa waren vielleicht im Zeitpunkt des Erbfalls schon volljährig.

Auf alle Fälle ist betreffend deren Erbteil nichts über eine entsprechende Verwaltung bekannt.

Das Kapitalbüchlein wurde 1652 mit Angabe von 17 Guthaben eröffnet, total fl 1605 : 39, der kleinste Betrag ist 5 fl 4 bz 1 x, der grösste 234 fl. (fl = Gulden, bz = Batzen, x = Kreuzer) Die Schuldner stammten aus Fideris, Jenaz und Furna. Betreffend die Frau des Junkers Jakob Beeli und Mutter der Tochter Lena geben uns die Aufzeichnungen einen Hinweis. Sie war eine Mathis, wohl von Jenaz. 1652 nennt der Vater einen Christen Mathis, den Öhi (Onkel) des Meitlis, und 1661 notiert er im Namen der Tochter den Verkauf von einem Stück Gut auf dem Vogel (im Heuberg) um 80 Guldi an Schwager Martin Mathis.

Von besonderem Interesse ist die Notiz, mit der die Eintragungen beginnen. Sie betrifft ein Geschäft, das vor der Eröffnung des Büchleins getätigt worden war. Es heisst dort: «Anno 1649, den 15. Meyen hab ich Jacob Beli der Gmeindt Fideris an den auskauff von des meitlis gelt glichen 40 fl.» – Gleich anschliessend, im Eröffnungsjahr, wird Christen Hertli als Schuldner dieser Summe bezeichnet. Die Gemeinde hatte diese Verpflichtung somit in der Zwischenzeit auf diesen übertragen. – Die Rechnung betreffend den Loskauf von Österreich 1649 führte der Landschreiber Hans Janett aus Fideris. Aus seiner Buchhaltung ist ersichtlich, dass ihm der Fideriser Cafig im Mai 1649 die Summe von fl 1413 : 40 ablieferte.

1664 notiert Junker Jacob: «Uf Mertzen Fidriner gmeind gält glichen namlich 100 fl von der Lenen gält.» Diesmal brauchte unsere Gemeinde Geld zur Bezahlung der soeben gekauften Alp Egg im Calfeisental.

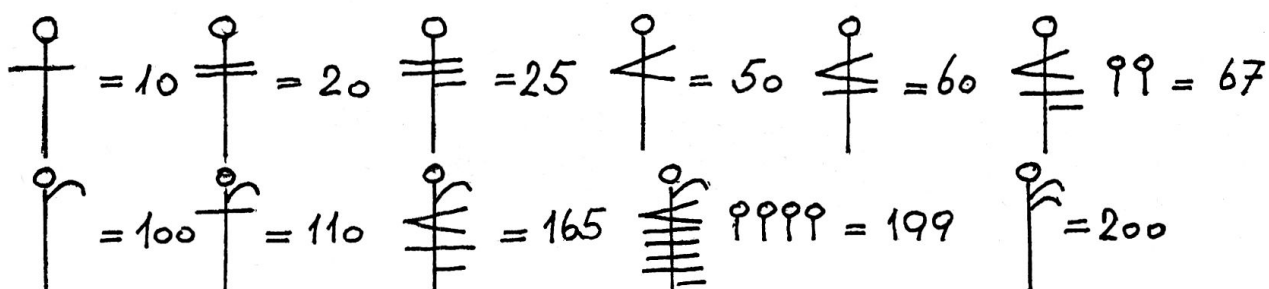
Die Beelischen Aufzeichnungen gehen bis 1671 und umfassen 90 Seiten. Die letzte betrifft ein Guthaben an Flury Mathis auf dem Gesbüel in Jenaz. 1671, am 2. Mai, trat Lena Beeli mit Cirill Finsterling von St. Gallen in den Ehestand, womit die väterliche Vermögensverwaltung hinfällig wurde.

Jacob Beeli rechnete mit Gulden (fl), Batzen (bz) und Kreuzern (x), dann und wann auch mit Kreuzthalern (krthl)

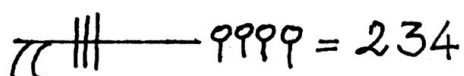
1 fl = 60 x oder 15 bz

1 krthl = 3 fl 20 x

Neben den arabischen Zahlen verwendet er in den weitaus meisten Fällen sogenannte Bauernzahlen. Deren Aufschlüsselung ergibt sich aus der Tatsache, dass er die Beträge zusätzlich in Worten angibt. Grundform aller Bauernzahlen ist ein senkrechter Strich mit einem kreisförmigen Köpfchen.



Ausnahmsweise reiht er die Hunderter- und Zehnerzeichen auf einen waagrechten Strich.



Ab 1713 wurde das Büchlein durch Jacob Finsterling nochmals in Gebrauch genommen. Die letzten Eintragungen aus den Jahren 1801 bis 1823 stammen von Rudolf Conrad, einen Ur-Ur-Ur-Enkel des Junkers Jacob Beeli von Belfort.

Kirchenbücher in St. Gallen und Fideris, Akten in Privatbesitz im Posthaus in Fideris und beim Verfasser Hans Simmen, Ein Zweig der Beeli von Belfort in Fideris in: BM 1994, Heft 4, S. 247–258.

S. 392, 394, 397: Faksimile Hochzeitsgedicht. Foto Martin Gujan, Fideris
S. 404: Haus Finsterling. Fotografie aus Privatbesitz

Hans Simmen, Madinis 40, 7235 Fideris

Quellen und
Literatur

Abbildungen

Adresse des Autors